

Arbeit ankam, wird wieder Anlaß zu Begeisterungs-
märschen.

Die Aufrechterhaltung einer uneingeschränkten
Kritik hätte uns niemals die Ziele erreichen lassen,
an denen wir jetzt stehen. Also haben wir lieber
auf Kritik verzichtet als auf die Erfüllung unserer
Ziele!

Wir wissen, was Kritik ist und können sie sehr wohl ge-
brauchen. Unsere Kritik hat ein System gestürzt, das 15
Jahre das Volk mißbrauchte. Wir sind weit von diesem
System entfernt, wir stehen im Volk! (Zubelnde Zu-
stimmung.) Unsere Wahlen haben deshalb auch einen an-
deren Sinn bekommen.

Während in einem parlamentarischen Staat abge-
stimmt wird, was die Regierung tun soll, wird
bei uns über das abgestimmt, was die Regierung
getan hat.

Wir unterscheiden uns dabei aber in keinem Punkt von
der wahren Demokratie. Es gibt keinen Staat, dessen
Führer so demokratisch mit seinem Volk verbunden ist,
wie den deutschen. Unser Führer — ruft Dr. Goebbels
in die von ihren Plätzen aufspringenden und laut ju-
belnden Massen — steht mitten in seinem Volk, ist Voll-
strecker des Volkswillens. Als der Minister der Ueberzeu-

gung Ausdruck gibt, daß

die Zeit von 1933 bis ungefähr 1950 als die größte
geschichtliche Epoche des deutschen Volkes
in der Zukunft gewertet werden wird, kennt die Begeiste-
rung kaum noch Grenzen. Immer wieder klingen die
Beifallsrufe auf, als der Minister erklärt: „Wir haben eine
Reihe von Problemen gelöst, an denen sich Jahrhunderte
die Zähne ausgebeißt haben. Wir haben eben zugepackt,
wenn die Zeit zum Zupacken gekommen war, nicht früher
und auch nicht später!“

Wir haben nicht das geringste Interesse daran,
daß der Nationalsozialismus in andere Staaten
„verfrachtet“

wird. Keine Nation dieser Erde braucht zu fürchten, daß
wir derartige Absichten haben. Wir sind der Ueberzeu-
gung, daß der Nationalsozialismus frei, stolz und stark
macht! Für uns ist die Zeit der Theorien endgültig vor-
bei, wir denken praktisch. Auch der letzte Arbeiter in dem
kleinsten Dorf weiß heute, daß er Bürger einer starken
Weltmacht ist und nicht Angehöriger eines Helotenvolkes.
(Minutenlang erbebt die Halle an dieser Stelle bei den
nicht endenwollenden Beifallsstundgebungen.) Der Natio-
nalsozialismus hat uns frei, stolz und stark gemacht —
wir denken nicht daran, diese Weltanschauung einem an-
deren Volk zu übergeben.

Politik — die Erfüllung des Volkswillens

Vom Volk wurde der Führer beauftragt. Er ist der
Vollstrecker des Volkswillens. Er und seine Regierung
stehen auch heute noch mitten im Volk. Von seinem Volk
fordert der Führer wieder ein Treuebekenntnis, er tritt
wieder vor die Nation und bittet um seinen Auftrag.

Es ist nicht nötig, ein Programm für die kommen-
den Jahre vorzutragen. Der Nationalsozialist hat dies
seit der Machtergreifung niemals getan. Er spricht von
seinem Werk, das sich sehen lassen kann. Die Welt spricht
nicht mehr von Forderungen an uns, sondern von de-
nen, die sie von uns erwarten!

Ein Mann hat sich vorgenommen, in seinem Leben
keine Gelegenheiten mehr zu verpassen. Wir sind ein Volk
der Arbeiter, Ingenieure, Organisations, Redner, Staats-
männer und Soldaten geworden, kurz, ein Volk, das mit
praktischem Sinn seine Lebensforderungen stellt und
durchführt wird. Und einer trägt für dieses Volk die
Verantwortung: der Führer.

Ist es nun erstaunlich, wenn er wieder einmal vor
sein Volk tritt und sagt: „Deutsches Volk, du mußt
jetzt hingehen und mußt mir deine Stimme, deine Kraft

geben!“? Machtmäßig braucht der Führer die Zom-
mung nicht, ihm gehören alle Mittel des Staates. Aber
er weiß, daß sich auf Bajonettspitzen nicht sitzen läßt.

Die stärkste Kraft ist die des Volkes, ist das Be-
wußtsein, in allen seinen Handlungen vom gesam-
ten Volk beauftragt und verstanden zu sein.

Des Führers Aufgabe erfordert Zeit, Kraft und die
blinde Gefolgschaft des Volkes! Ich glaube und ich weiß,
schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine flammende An-
sprache, daß am kommenden Sonntag
aus fünfzig Millionen Stimmen dem Führer
ein einziges, lautes „Ja“

entgegenklingt!“
Kaum sind die letzten Worte verklungen, ist der Jubel
nicht mehr zu bändigen. Der Gruß an den Führer und
die Nationalhymnen unterbrechen nochmals die Beifalls-
stürme, unter denen Dr. Goebbels die Halle verläßt. Mit
dem Fanfarenmarsch findet die größte Wahlstundgebung
der Landeshauptstadt im diesjährigen Wahlkampf ihr
Ende.

Sendboten der Treue und des Dankes

NSKK-Treuefahrten auf dem Wege nach Wien. Erhebende Feierstunden in allen deutschen Gauen

Wenn in ganz Deutschland am 9. April, am Tag des
Großdeutschen Reiches, das geeinte Volk sich zum letzten
Generalappell vor der Wahl versammelt, wenn der Mil-
lionenaufmarsch in allen Städten, Dörfern und Flecken
Großdeutschlands beginnt, werden in Wien die Melde-
fahrer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps mit den
Treuebotschaften aus allen Gauen des Reiches beim Füh-
rer eintreffen.

Als Sendboten der Treue und des Dankes des gan-
zen Volkes werden sie am Vortag des großen Volksbe-
kenntnisses dem Führer die Grüße aller Gauen des deu-
tschen Landes darbringen. In eindrucksvollen Feiern ga-
ben ihnen bereits die meisten heimatländischen Gauen das Ge-
leit auf ihre große und deutwürdige Fahrt in die Haupt-
stadt der deutschen Diktatur.

An Deutschlands heiliger Stätte, am Grab des Frei-
heitshelden und Dichters Horst Wessel übernahm Ober-
führer v. Aulock die Treuebotschaft, die auf einer Fahrt
durch Groß-Berlin nach dem Sportpalast gebracht wurde,
wo zu gleicher Stunde der Reichsstatthalter von Oester-
reich, Dr. Seyß-Inquart, auf einer großen Kundgebung
zu den Berliner sprach. Nach den Worten Seyß-Inquarts
und des Gauleiterstellvertreters Görlicher traten die NS-
KK-Sendboten der Treuebotschaft ihre Fahrt nach Wien
an.

Eine der längsten Strecken haben die NSKK-Treue-
fahrer des Gaues Ostpreußen zurückzulegen. Sie begannen
ihre Fahrt im Reichsheimatland Tannenberg. Die NSKK-
Männer des Gaues Mecklenburg starteten vom Wilhelm-
Gustloff-Grabmal in Schwerin. Vom historischen Schloß-
platz in Breslau gingen die NSKK-Fahrer Schlesiens
auf ihre große Fahrt.

Die Treuebotschaft des Gaues Düsseldorf wurde im
Rahmen einer Feierstunde am Schlageter-Denk-
mal auf der Goldheimer Heide von Gauleiter Florian
berühmt. In der alten Königspfalz Freiklar, in der im
Jahre 919 der Sachsenherzog Heinrich I. zum ersten deut-
schen Volkskönig gewählt wurde, verabschiedete Gauleiter
Staatsrat Heinrich die Motorstaffette des Gaues Kurheffen.

In Detmold, der Hauptstadt Lippe, dem Land,
in dem zu Beginn des Jahres 1933 der einzigartige Wahl-
sieg der Bewegung erfolgte, fand die Verabschiedung der
Treuebotschaften des Gaues Westfalen-Nord statt.
Am Fuße des Büchelberges, dem Ort des Entdedant-
festes des deutschen Volkes, übergab Gauleiterstellvertreter
Schmalz die Urkunde des Treuebekenntnisses des Gaues
Südhanover-Braunschweig. Die Botschaft wurde nach
der Gauhauptstadt Hannover und sodann nach Salzgitter
gebracht, wo die großen Reichswerke Hermann Göring
entfalten und wird von dort aus dann weiter nach der
Diktatur geleitet. Vom Quedlinburger Dom, dieser Glau-
bensstätte großdeutscher Aufbruches, dem Grabe Hein-
richs I., der einst vor 1000 Jahren den stolzen Traum eines
deutschen Reiches aller deutschen Stämme träumte, begab
sich die Stafette des Gaues Magdeburg-Anhalt auf ihre
Treuefahrt nach Wien. Die Treuestaffette des Gaues Halle-
Merseburg setzte sich von dem Gebäude der Gauleitung
Halle-Merseburg in Fahrt.

Mit würdigen Feiern wurden auch die Vortagien
der Gauen Schlesien, Westfalen-Süd, Westmark, Weser-Ems,
Nordmark, Hamburg und Ostthannover dem NSKK zur
Ueberbringung nach Wien übergeben.

Die Treuebotschaften vieler anderer Gauen werden
den Weg zum Führer in die Hauptstadt der Diktatur erst
am Donnerstag oder Freitag antreten, da sie, so z. B. die
südlichen Gauen, nur eine kürzere Wegstrecke bis Wien zu-
rückzulegen haben.

Die Rede Seyß-Inquarts in Berlin

Dem Reichsstatthalter der deutschen Diktatur, Dr.
Seyß-Inquart, hatte die Reichshauptstadt einen herzlichen
Empfang zuteil werden lassen. Seine Ausführungen fan-
den nicht minder Zustimmung, zumal er aus eigenem
Erleben von Oesterreichs schweren — und nun glücklichen
Tagen berichten konnte.

Die Wiedervereinigung der Diktatur mit dem Reich
sei endgültig und für immer entschieden worden, als
der Führer am 12. März die Grenze überschritt, als es
wie ein jubelnder Aufschrei durch das deutsche Volk in
Oesterreich ging. Der 10. April sollte der ganzen Welt be-
weisen, daß es von jetzt ab nurmehr ein eindeutiges, ein
unteilbares deutsches Volk und einen Führer gebe.

Dieses Reich besteht und wird niemals untergehen!
In Christus müssen wir dieser großen Stunde
unserer Geschichte entgegengehen, der Stunde des
feierlichen Bekenntnisses einer ganzen Nation!

In großen Rügen entrollte Seyß-Inquart, immer
wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, dar-
auf ein Bild des deutschen Sozialismus. Wir haben jetzt
die Aufgabe, so sagte er, im Donau- und Alpenraum
Hüter und Propheten der deutschen Idee und des deu-
tschen Volkes zu sein.

Er stellte weiter fest, daß er schon im Juni 1937 in
einer Unterredung mit Schuschnigg und dem Generalsek-
retär der Vaterländischen Front keinen Zweifel darüber
gelassen habe, daß das Ziel des politischen Willens der
österreichischen Nationalsozialisten das große Reich der
Deutschen sei.

Seyß-Inquart charakterisierte dann die Wahlfarce der
von Schuschnigg beabsichtigten sogenannten „Volksabstimmung“
in Oesterreich, und wies darauf hin, daß nach dem vor-
sichtshalber schon vorher festgelegten Ergebnis dieser „Ab-
stimmung“ alles in die Kerker und Gefängnisse gewandert
wäre, was irgendwie als Nationalsozialist bekannt war.
Auf diese Weise habe Schuschnigg gehofft, die Befrei-
ung des deutschen Volkes zu verhindern.

Stürmische Psalms begleiteten die Feststellung von
Seyß-Inquart, daß Schuschnigg nicht davor zurückschreckte,
unter dem Decknamen von „Betriebsmilizen“ die
Komunne zu bewaffnen.

Mit Nachdruck stellte Dr. Seyß-Inquart weiter fest,
daß, ehe irgendein reichsdeutscher Soldat den Boden des
alten Oesterreich betreten hat, eine österreichische Regie-
rung vom Bundespräsidenten ernannt worden war, die

Frauen helfen am Aufbau

In den langen Jahren nach 1918 haben wir über die Ent-
persönlichung der Frau, über ihre Oberflächlichkeit und Ver-
äußerlichung geklagt. Wir haben es als Schmach und Brandmal
empfunden, in deutscher Notzeit viele Frauen selbstständig und
verantwortungslos zu sehen. Wir haben Anklagen gegen die nach
außen hin als Gegenwartsbild der deutschen Frau in Erscheinung
tretenden Nur-Intellektuellen erhoben. Dabei haben wir oft
übersehen, daß es die Auswirkungen der überspitzten liberalisti-
schen und individualistischen Weltanschauung waren, die uns
ebenso im Lager der Frauen wie in dem der Männer abtiefen.
So wurden die Frauen angeklagt. Es hätte der herrschende
Zeitgeist stangeklagt, bekämpft und niedergebungen werden müssen.
Was der Frau damals an beruflichen Möglichkeiten und äußeren
Freiheiten gegeben wurde, wurde ihr in doppeltem Maße an
ihrer Sicherheit genommen, weil die eigentlichen Wurzeln ihres
Frauendaseins immer mehr zerstört wurden.

Indem der Nationalsozialismus die einfache selbstverständ-
liche Aufgabenstellung der Frau erkannte, ordnete sich die Leistung
die die Frau für das Dritte Reich schuf, von selbst sinnvoll und
logisch ein.

Mutter sein, eint die Frauen aller Stände. Die Einrichtung
des Reichsmütterdienstes, des Volksgesundheitsdienstes, des deu-
tschen Schwesterndienstes hat viel zu dieser Gemeinschaft aller
Frauen beigetragen. Sie wurden auch in ländlichen Gebieten stark
gefördert, damit die Bäuerin vor allem der ihr gestellten Haupt-
aufgabe Lebensquell des deutschen Volkes zu sein, nachkommen
konnte. Ihr ist zudem die zweite wirtschaftlich stark verantwort-
liche Aufgabe gestellt worden, die Ernährung des deutschen Vol-
kes auf eigener Scholle sichern zu helfen. Hierin hat sie, seit-
dem zur Erzeugungsschlacht aufgerufen wurde, ungemein große
Leistungen in Haus, Hof, Garten und oftmals auch auf dem
Felde vollbracht. Die gesamte Bearbeitung und Verarbeitung der
Erzeugnisse ihres Betriebes liegt in ihrer Hand. Da von dem
Wissen und Können der Frau der Erfolg abhängt, wurden die
Frauen fortlaufend durch Beratungen, Hofbegehungen und sonstige
Veranstaltungen unterrichtet. Durch richtige Arbeitsplanung,
Auswahl geeigneter Arbeitsmittel, Vermittlung besserer Ar-
beitsmethoden, nicht zuletzt durch den notwendigen Einsatz der
Technik in der Hauswirtschaft, konnte Nutzung und Verbrauch
des Hauswirtschaftsbetriebes in guten Einklang gebracht werden.
Im Rahmen der Erzeugungsschlacht wurden allein in den Win-
terhalbjahren 1935/36 und 1936/37 9154 Hofbegehungen, 11 959
Lehrgänge zur Verwendung wirtschaftseigener Erzeugnisse, 6363
Lehrgänge für Landfrauen innerhalb der Kleintierhaltung und
5604 Lehrgänge im Gartenbau veranstaltet. Die bestmögliche
Durchführung der Selbstversorgung wurde und wird durch
innigste Zusammenarbeit der Land- und Stadtfrau im Deutschen
Frauenwerk erreicht, um den Verbrauch mit den Erzeugungss-
möglichkeiten in Einklang zu bringen.

Dieses sind nur einige Beispiele der Leistungen innerhalb der
Frauenarbeit im großen Deutschland. Es ist wichtig, sich immer
wieder klar zu machen, daß der Nationalsozialismus eine neue
Würdigung der Frau schuf, die ihr in jeder Weise den vollsten
Einsatz für ihr Volk gewährleistete. Diesen Einsatz wird die deu-
tsche Frau am 10. April erneut unter Beweis stellen.

so verfassungsmäßig und so legal an die Macht getom-
men sei, wie nur je eine österreichische Regierung.“ Aber
diese Regierung war vom Vertrauen der überwältigen-
den Mehrheit des deutschen Volkes in Oesterreich getra-
gen, was vorher niemals der Fall gewesen ist.“

Liesbewegte hörten die Tausende zum Schluß das
von Herzen kommende Bekenntnis Seyß-Inquarts zum
Führer: An jenem 11. März hatten wir das herrliche Be-
wußtsein, daß wir dem Führer dienen durften. Dieses
ein Gefühl ist beglückend, Werkzeug einer wunderbaren,
genialen Führung zu sein!

Dir, Adolf Hitler, Dir, dem Retter des Volkes,
dem Einiger Deutschlands, dem Vollerben des
Reiches, Dir gehören wir reiflos in Leben und
Tod, heute und für alle Zeiten!

Spontan erhoben sich die Tausende von ihren Plätzen
und bewiesen mit ihrem jubelnden Beifall, daß dieser
Schwur auch ihr eigenes Ergebnis ist.

Vor der Kundgebung im Sportpalast hatte Dr. Seyß-
Inquart an der Ruhesstätte Horst Wessels einen Kranz
niedergelegt.

Dr. Ley an die Betriebsführer

Die Arbeit am „Tag des Großdeutschen Reiches“
Der Leiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr.
Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

An alle Betriebsführer des Großdeutschen Reiches!
Der Reichsminister für Volkswirtschaft und Pro-
paganda, Dr. Goebbels, hat in seinem Aufruf an das
deutsche Volk bekanntgegeben, daß der historische Wahl-
gang der deutschen Nation eingeleitet wird durch den
„Tag des Großdeutschen Reiches“.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeit an diesem
Nachmittag nur dort weitergeführt wird, wo lebenswichtig-
e Interessen der Nation das erfordern. Den Gesol-
schaften aller übrigen Betriebe ist Gelegenheit zu geben,
sich in den Nachmittagsstunden, etwa gegen 18 Uhr, auf
Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer einzufinden,
am mit der ganzen Nation im Bekenntnis zu unserem
Führer und dem von ihm geschaffenen Großdeutschen
Reich vereint zu sein.

Ich erwarte somit auch von allen deutschen Betriebs-
führern, soweit sie nicht bereits durch den Aufruf des
Reichsministers Dr. Goebbels veranlaßt worden sind,
ihre Geschäfte um 18 Uhr zu schließen, daß sie bei der
Begrenzung der Arbeitszeit für den Sonnabendnachmit-
tag der Größe und Bedeutung des Tages des Groß-
deutschen Reiches Rechnung tragen, ebenso wie ich weiß,
daß die Freude unserer schaffenden deutschen Menschen
nicht durch Lohnabzüge für eventuell ausfallende Ar-
beitsstunden beeinträchtigt wird. Es muß unser aller Ver-
streben sein, diesen Tag zu einem Tag der Freude für
das ganze deutsche Volk zu gestalten.

Die Festrede im Rundfunk. Die Rede des Stellvertreters
des Führers in Wien am 7. April um 16 Uhr wird vom
Reichsfunk Wien und um 20 Uhr vom Deutschfunk
übertragen.

Sage „Ja“ — und du bist Helfer am Bau Großdeutschlands